

nach links auszuweichen, sprang darüber hinweg. Mit zielstrebigen Hopsern näherte er sich dem Rasen hinter dem dritten Laufmal, auf das inzwischen auch, eine Staubwolke im Schleppe, der Zwerg zurannte, dessen Schuhsohlen so schnell schlappten, dass er wie zwei Läufer und nicht wie einer klang.

Es gab nur noch eine Hoffnung – McNab musste den Frosch fangen und den Läufer damit ins Aus befördern. Doch jetzt schoss der Frosch durch seine Beine in Richtung Wurfhügel und jetzt in Richtung Shortstop und jetzt in Richtung zweites Laufmal und McNab taumelte und hechtete, warf erst seine Mütze nach dem Frosch, dann seine Handschuhe und alle schrien und der Junge berührte das dritte Laufmal und setzte zum Endspurt an und – unfroschstellbar! – der Frosch tat es ihm gleich. Ball, Schlagmann, Werfer, alle stürzten auf das Schlagmal zu und es war der Schlagmann, dieser aus dem Nichts aufgetauchte Junge, der als Erster dort ankam, sich im Laufen bückte und sein Buch aufnahm, die rote ausgeborgte Mütze den jubelnden anderen Spielern entgegen schleuderte und nun, die leeren Bankreihen hinter sich lassend, den Hügel hinauf auf den Boulevard zu trabte, während McNab ihm keuchend nachbrüllte: »Bleib bloß nicht stehen, bevor du nicht zur Stadt ran bist, Zwerg! Pass bloß auf, dass ich dich nicht irgendwann erwische!«

Und so hatte Jeffrey Magee den ersten Froschball der Welt in einen Homerun verwandelt.

Und den Spitznamen »Maniac« erworben.

Über der Stadt lag ein Summen. Es summte in den Schulen. Den Korridoren. Den Speisesälen. Auf den Straßen. Den Spielplätzen. Im West End. Im East End.

Das Summen sprach von einem neuen Jungen in der Stadt. Dem Fremden. Verwahrlost. Ein Buch in der Hand. Schlappsohlen.

Der Junge, der Brian Denehys Wurf zu Hands Down abgefangen und weiter zurückgeworfen hatte, als Denehy je dazu im Stande gewesen wäre.

Der Junge, der Arnold James von Finsterwalds Hinterhof gerettet hatte.

Der Junge, der den Baseball des Giganten John McNab in sechs Homeruns gedroschen und nach einem Froschball eine komplette Runde geschafft hatte.

Niemand weiß, wo das Wort zuerst aufkam, aber irgendjemand muss es ausgesprochen haben: »Der Kleine muss ein Wahnsinniger sein. Ein Maniac.«

Und jemand anderer muss gesagt haben: »Genau. Ein völlig Wahnsinniger.«

Und wieder ein anderer: »Maniac.«

Und das war das. Niemand (Amanda Beale ausgenommen) wusste, wie er wirklich hieß, und so blieb es über kurz oder lang, wenn die Leute über den Neuen reden wollten, bei dieser Bezeichnung: Maniac.

Die Legende hatte einen Namen.

Aber keine Adresse. Zumindest keine offizielle. Keine mit einer Hausnummer.

Was er jedoch hatte, war das Wildgehege im Elmwood Park, wo er während seiner ersten Nächte in der Stadt schlief. Was das Wild fraß, besonders die Karotten, Äpfel und alten Hamburgerbrötchen, aß auch er.

An seinem zweiten Tag in der Stadt begann er Armand Beales Buch zu lesen und beendete es noch am selben Nachmittag. Normalerweise hätte er es sofort zurückgegeben, aber die Geschichte der Kinderkreuzzüge faszinierte ihn so sehr, dass er es behielt und am nächsten Tag von neuem las. Und am Tag darauf.

Wenn er nicht las, spazierte er durch die Gegend. Die meisten Menschen gehen beim Spazieren langsam. Maniac Magee rannte. Durch die Stadt, durch die angrenzenden Vororte, immer das Buch in der Hand, das er las, wie seine Augen.

Genau das tat er auch, als sein Leben, wie es so oft der Fall zu sein schien, eine unerwartete Wendung nahm.

9

Nie zuvor in seinem Leben war John McNab auf einen Gegner gestoßen, den er nicht ins Aus befördern konnte. Bis der Zwerg aufgetaucht war. Jetzt, als er darüber nachdachte, kam er zu zwei Schlüssen:

1. Einen solchen Makel würde er auf seinem Rekord nicht sitzen lassen.
2. Einen Jungen zusammenzuschlagen war in etwa dasselbe wie ihn ins Aus zu werfen.

Also machten sich McNab und seine Kumpel auf die Suche nach dem Jungen. Sie nannten sich die Kobras. Niemand legte sich mit ihnen an. Wenigstens niemand im West End.

Den Kobras war zu Ohren gekommen, dass der Junge sich im Park und auf den Bahngleisen herumtrieb, und genau dort entdeckten sie ihn eines Samstagnachmittags, auf den Gleisen nahe des Pfades, der vom toten Ende der Oriole Street in den Park führt. Er war unten am Red Hill und entfernte sich von ihnen, ein Buch in der Hand, wie immer.

Aber die Kobras standen einfach nur da, wie vom Donner gerührt.

»Das gibt's doch gar nicht«, sagte einer der Kobras.

»Muss ein Trick sein«, sagte ein anderer.

»Ich hatte schon davon gehört«, sagte wieder ein anderer, »aber ich hab's nicht geglaubt.«

Es war kein Trick. Es war die Wahrheit. Der Junge rannte auf dem Bahngleis.

McNab las eine Hand voll Steine auf. Einen davon warf er. Er knurrte: »Der ist geliefert. Schnappen wir ihn uns.«

Bis Maniac sich umsah, hatten sie ihn schon fast erreicht. Er wankte kurz, sprang vom Gleis zu Boden und hastete davon. Vor ihm lag der Eingang zur Oriole Street, aber all seine Instinkte sagten ihm, nein, nicht die Straße, zu viel offene Fläche. Er blieb auf dem Gleisbett. Vor ihm auf dem Rako Hill tauchte das Haus auf, wo er Spaghetti gegessen hatte. Dorthin konnte er sich flüchten, zu der pfeifenden Mutter, zu den anderen Kindern, in Sicherheit. Dorthin würden sie ihm nicht folgen. Oder?